

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. März 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Veranlagungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 35

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über Aufnahme einer neuen Kriegsstaffistik.**  
**Artikell:** Gewerkschaftsdisziplin.  
**Artikell:** Österreich; — Deutsche Schweiz; — Romanische Schweiz.  
**Wollwirtschaft:** Elemente der Gütererzeugung, IV.  
**Korrespondenzen:** Götting, — Hamburg, — Wina.  
**Zusätze an:** Von Buchdruckern im Kriege, — Kriegs- und Teuerungszulagen, — Gehilfenprüfungen in Zwidau, — Von den „Bürgerherren“ nach dem Kriege, — Handarbeiterfrage und Frauenarbeit, — Die wirtschaftlichen Grundlagen Portugals.

### Bekanntmachung.

Um einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand, über die Arbeitsverhältnisse und über die vom Beginn des Kriegs an gewährten Unterstüßungen zu gewinnen, wird am 31. März 1916

eine neue Statistik aufgenommen werden. Den Vorständen gehen Fragebogen zu, die wir bis 20. April 1916 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. Mai 1916 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendend werden soll.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

### □ □ Gewerkschaftsdisziplin □ □

Immer und überall, wo mehrere Menschen zusammen schalten und walten wollen, ist es unerlässlich, daß bei Meinungsverschiedenheiten irgend etwas besteht, die Meinungsverschiedenheiten zu schlichten, vermittelnd oder entscheidend einzugreifen, wenn solche die Gemeinsamkeit stiften. An geordneten Familienleben diktiert dann wohl einfach das Familienoberhaupt, im bürgerlichen Leben entscheiden gegebenenfalls die Gerichte. In der Arbeiterbewegung entscheidet in solchen Zweifelsfällen die Ansicht der Mehrheit. Also dasjenige, was die Mehrzahl meiner Kollegen für recht hält, das gilt als Recht. Als vernünftig denken der Mensch muß ich sogar einen Rechtspruch meiner Standesgenossen mehr respektieren als die Entscheidung mir und meinem Gefühlsleben fernstehender Gerichtsherren. Dem Urteile meiner Klassen- und Genossenschaftsgenossen werde ich mich freiwillig fügen, die Gerichte haben Zwangsmittel zur Verfügung. Deshalb müßte es höchste Ehrenpflicht sein, Mehrheitsbeschlüsse zu befolgen. Wenn ein Ortsverein hundert und mehr Mitglieder zählt, dürfte es wohl jedem einleuchten, daß diese hundert und mehr Köpfe über die verschiedensten Sachen auch recht verschiedene Ansichten haben können. Trotzdem aber ist geschlossene Tätigkeit die Vorbedingung jeglichen Wertes eben dieser Tätigkeit. Es ist also erforderlich, daß wir zusammenkommen, uns Ansichten austauschen und aus den vielerlei Meinungen dann ein Mittelglied herausfinden, auf das wir uns zusammenfinden. Der Standpunkt der Mehrheit ist dann für uns Gesetz, dem sich alle unbedingt fügen müssen; auch die Minderheit, die dagegen gestimmt hat.

Können wir auf die Unterwerfung aller Mitglieder unter unsre Beschlüsse verzichten? Nein! Unsre ganzen Versammlungen, Verbands-, Gau-, Bezirks- und Ortsvereinsversammlungen, wären Komödie, wollte man die un-

bedingte Pflicht jedes Mitgliedes, alle Beschlüsse zu respektieren, die ordnungsmäßig gefaßt sind, verneinen. Ohne diese Verpflichtung würde der Geschäftsgang sich etwa so abspielen, daß der Vorsitzende irgendeiner Organisation oder Organisationsgruppe einen Antrag bekanntgibt; wer dafür ist, führt ihn aus und wer dagegen ist, der läßt es bleiben. Wer den Beitrag von 1,50 Mk. als recht erkennt, zahlt ihn; wer 50 Pf. für genügend erachtet, zahlt so viel und bleibt gleichfalls berechtigt.

Wird der Orts-, Bezirks-, Gau- und Verbandsbeitrag durch Mehrheitsbeschluß festgelegt, so ist er zu zahlen von jedem, der Mitglied sein will. Wenn also ein Ortsverein ordnungsmäßig beschließt, für eine bestimmte Zeit oder für einen bestimmten Zweck einen Ortsbeitrag zu erheben, so ist jedes Mitglied des Ortsvereins verpflichtet, diesen Ortsbeitrag zu bezahlen.

Ich müßte keinen Grund; diesem Beschlusse des Ortsvereins eine minderwertige Bedeutung oder Tragweite beizumessen wie jedem andern. Und nun schlußfolgere ich logisch weiter: Wer den Ortsbeitrag nicht zahlt, kann auf Antrag der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden! Oder können wir etwa denjenigen, der unsern Mehrheitsbeschluß nicht achtet sowie ein von der Mehrheit gebrachtes finanzielles Opfer nicht bringt, als gleichberechtigten Kollegen betrachten? Da es zweierlei Mitglieder bei uns nicht gibt, gibt es nur diese eine Lösung.

Düren. Joseph Radermacher.  
 Anmerkung der Redaktion: Wir möchten nicht durch diesen Artikel den Anschein erwecken lassen, als sei die Drückereibergerei im Verbands gang und gäbe, wenn es sich um Ortsbeiträge handelt. Im Gegenteil ist die Opferfreudigkeit angefaßt durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse außerordentlich groß. Wir haben das in dem Artikel zur achten Kriegsstaffistik (Nr. 26) wohl angedeutet. Die Drückereiberger sind nicht häßlich. Ihnen beizukommen, empfiehlt es sich, einfach den Gesamtbeitrag so zu erhöhen, wie der Wille durch Versammlungsbeschlüsse zum Ausdruck kommt. Es ist ja jeden unbenommen, in einer solchen Versammlung seine Meinung zu sagen; wenn eine Beitragserhöhung als zu hoch erscheinen sollte, und entsprechend abzustimmen. Aber den Versammlungen fernbleiben und gegen derartige Beschlüsse dann in der hier angeführten Weise zu opponieren, das kann es nicht geben. Wird der Gesamtbeitrag in der Weise erhöht, wie von uns erwähnt, dann kann auch von einem Ortsbeitrage nicht mehr die Rede sein.

### Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Über den Mitgliederstand des österreichischen Verbandes und die Arbeitslosigkeit im Januar 1916 veröffentlichte der Wiener „Borwärts“ in seiner jüngsten Nummer eine statistische Zusammenfassung, der wir einiges entnehmen. Infolge weiterer Einberufungen zum Militär sank die Mitgliederzahl auf 7480, gegen 15175 vor Kriegsbeginn. Davon waren vollbeschäftigt 7109, teilweise beschäftigt 191 Mitglieder. Arbeitslos waren 180 Mitglieder, davon 97 den ganzen Monat hindurch. In vier Verbandsgebieten (Dalmatien, Ostgalizien, Westgalizien und Währen) waren im Verhältnisse der Voll- zu den Teilbeschäftigten ganz geringfügige Schwankungen gegen den Vormonat zu verzeichnen, während in Böhmen, zum Teil auch infolge des Abganges in den Militärdienst, eine weitere Besserung in dem bisher so ungünstigen Verhältnisse zu beobachten war. Der gesamte Arbeitslosenstand hat sich vermindert, sind doch auch im Januar 200 Kollegen zum Militär einberufen; übrigens waren in Böhmen noch immer 125 Kollegen ohne Arbeit (davon 76 den ganzen Monat), so daß auf die andern acht Verbandsgebiete zusammen die restlichen 55 Arbeitslosen entfallen. Die übrigen Ziffern der Statistik (Arbeitslosentage und hierfür aufgewendete Unterstüßungsbeträge) zeigen im Gesamtbilde nur wenig Änderung gegen den Monat Dezember des Vorjahres; sie beweisen aber, daß mehr als die Hälfte der Arbeitslosen ausgesteuert ist.

Infolge einer befürchtlichen Verfügung hat in Österreich das Erscheinen von Sonderausgaben der Zeitungen eine ganz bedeutende Einschränkung erfahren. Diese infolge der Papiernot notwendig gewordene Verordnung läßt nur für außerordentliche Ausnahmefälle und bei besonderer Weisung der amtlichen Stellen den Druck und die Verbreitung der Sonderausgaben zu. Damit verschwindet in Österreich die freie Kolportage dieser Zeitungsblätter

von den Straßen, die, an sich begrüßenswert, wohl nur ein begrenztes Ausnahmestück geblieben ist, denn sie erstreckte sich eben nur auf die Sonderausgaben von Zeitungen in der Kriegszeit.

**Deutsche Schweiz.** In der „Selbstlichen Typographia“ behandelt Bundessekretär Schlumpf in zwei Artikeln die Verhandlungen und das Ergebnis betreffend die vermehrte Anfertigung von Maschinenhebern, um den vermeintlichen Mangel an solchen zu beheben. Besonders interessant ist der Standpunkt der Prinzipalsorganisation bzw. ihres Zentralkomitees, das, nachdem es vom Typographenbunde die Abänderungsanträge erhalten hatte, einfach erklärte, darauf nicht eingehen zu können (oder zu wollen) und weitere Verhandlungen auf dieser Grundlage ablehnte. Betrachtet man nun den Entwurf und die Abänderungsanträge des Zentralkomitees des Typographenbundes dazu, so muß man vor allem konstataren, daß dieses dem Gesamtinteresse des Gewerbes vollständig Rechnung trug, dabei aber doch einigermaßen auch den Gehilfenstandpunkt wahren mußte bis zu einem gewissen Grade. Bei gutem Willen hätte sich sicher eine Verständigung erzielen lassen. Es war vorgeesehen, vierwöchige Kurse abzuhalten, um den Anzulernenden eine gründliche Maschinenkenntnis beizubringen; der Rest der Lehrzeit müßte dann in der Druckerei zurückgelegt werden. Die Schulen oder Kurse sollten unter Aufsicht von paritätischen Kommissionen stehen. Während die Prinzipale wollten, daß sich alle diejenigen, die sich als Maschinenheber ausbilden lassen wollten, bei der Zentralstellenvermittlung anmelden sollten, um sie dort auswählen zu können, vertrat der Typographenbund den Standpunkt, daß der Prinzipal gehalten sein sollte, bei Neuaufstellung einer Sechsmaschine die anzulernenden selber dem eigenen Personal zu entnehmen. Nur wenn sich darunter kein geeigneter finden sollte, sollte er sich an die Zentralstellenvermittlung wenden. Dieser Standpunkt war doch nicht mehr als recht und billig, denn bei jeder Aufstellung einer Sechsmaschine werden einer oder mehrere Handarbeiter arbeitslos. Die größten Meinungsverschiedenheiten trafen bei den Artikeln auf, die die Ertragung der Ausbildungsstellen betrafen. Nach dem Vorschlage der Gehilfenorganisation sollte das vom Anzulernenden zu entrichtende Kursusgeld für einen vierwöchigen Kursus 80 bis 100 Fr. betragen. Als Entschädigung für Wohnung und Verpflegung sollten die Kursussteilnehmer das ortsübliche Minimum beziehen, eventuell sollte das Kursusgeld das Gehalt bezaahlen, während der Kursussteilnehmer für Kost und Logis aufzukommen hatte. Sofern das Gehalt auch für das Kursusgeld aufkam, sollte es berechnungsmäßig mit dem betreffenden Gehilfen eine längere Kündigungsfrist zu vereinbaren. Diese Zugeständnisse der Gehilfenchaft gingen den Prinzipalen anscheinend noch nicht weit genug. Sie hätten am liebsten alles auf die Gehilfen abgeladen. Im Artikel 5, betreffend das Anlernen von Reisereservisten, vertrat der Typographenbund den Standpunkt, daß Betriebe mit Sechsmaschinen verpflichtet sein sollten, Reisereservisten heranzubilden. Die weiteren Änderungen am Entwurfe sind nicht so weittragend, daß es unumgänglich gewesen wäre, sich zu verständigen. So beantragte der Typographenbund u. a., daß der in den Kursen hergestellte Satz nicht zum Druck verwendet werden sollte. Der Anzulernende sollte nur für Schädigungen an der Maschine haftbar gemacht werden, die durch grobe Flüchtigkeit verursacht würden. Es war vorgeesehen, daß jeder Anzulernende eine theoretische und praktische Prüfung zu bestehen hatte. Statt nun den Versuch zu machen, eine Verständigung herbeizuführen, stellte sich das Zentralkomitee der Prinzipalsorganisation auf den eingangs gekennzeichneten, unachgiebigen Standpunkt. Sekretär Schlumpf schreibt deshalb am Schluß seines Artikels: „Die Gehilfenchaft hat es bei der Lösung von Fragen, die im allgemeinen Interesse des Gewerbes liegen, nie am guten Willen fehlen lassen. Aber es preßt zur Zeit ein so scharfer Wind vom „goldenen Eingangstore der Schweiz“ (Zürich) und von der „Metropole der reisenden Welt“ (Kuzem) her, daß der gute Wille der Gehilfen dagegen nicht aufzukommen vermag.“

**Romanische Schweiz.** Über einen aus gekränktem Ehrgefühle begangenen Selbstmord eines Kollegen brachte der „Gutenberg“, das Organ des romanischen Verbandes, folgende Nachricht: Am 14. Januar erhielt der betreffende Kollege von seinem Prinzipal ein Schreiben, in Anbetracht seiner schwachen Leistungen könne er ihn nicht mehr zu den bisherigen Bedingungen beschäftigen und bitte um Vorschläge. Dieses Anflinnen wies der Kollege selbstverständlich energig zurück, worauf dem 56jährigen nach acht

Sahren treuer Arbeit die Kündigung als Antwort zuteil wurde. Ohne die Kündigungszeit zu beengen und trotzdem er schon anderswo Arbeit gefunden hatte, zog er es vor, seinem Leben durch Sturz in die Arme ein Ende zu bereiten. In einem Schreiben an den Vorstand der Sektion Genf nahm er Abschied von seinen Kollegen und sprach darin die Hoffnung aus, die Gewissensbisse mögen den Urheber seines Todes bis ans Lebensende plagieren. Die selbige „Majorsecke“ im Arbeiterdasein forderte: in jenem schweizerischen Kollegen abermals ein bedauerndes Opfer. Das Aufgeben des wirtschaftlichen Standpunktes der Arbeitgeber sollte doch wenigstens in dieser Zeit, wo die Eingabe des Lebens für das Ganze vielfach als sittliche Pflicht hingestellt wird, zur Selbstverständlichkeit gehören! Wohl dem Arbeiter, der sich bei seinen durch den Beitritt zu seiner Berufsorganisation gegen die Stürme des Lebens zu sichern suchte.

## Volkswirtschaft

### Elemente der Gütererzeugung. IV. Das Kapital.

Unsre bisherige Untersuchung der Elemente der Gütererzeugung hat uns zu dem Ergebnisse geführt, daß die ganze Struktur unserer Wirtschaftsordnung auf privatrechtlich-fiskalischen Interessen aufgebaut ist. „Durch sie wurde die Beschaffung der Lebensnotdurft für die Mehrheit der Menschen zum Leben selbst. Der Mensch wird in ihr zum Sklaven der Arbeit. Ihr muß er seine besten Kräfte, sein Familienleben und leider in immer größerem Maßstab auch seine Nachtruhe opfern. Nicht weil es nicht anders ginge, sondern weil es eben zum Prinzip des Privatrechtswirtschafts gehört, den Uberschuß zu ernten, den die menschliche Arbeitskraft geleiht hat.“ Das war die Quintessenz dessen, was wir zusammenfassend über das Problem des Arbeitsverhältnisses und des Lohnes zuletzt in Nr. 27 an dieser Stelle zu sagen hatten. Nun wollen wir versuchen, dies näher zu begründen. Wir machen dabei von vornherein auf den besonderen Umstand aufmerksam, daß wir einen großen Unterschied machen zwischen Kapital im allgemeinen und Privatrechtswirtschaft im besonderen. Wir unterscheiden einen volkswirtschaftlichen und privatrechtswirtschaftlichen Begriff des Kapitals. Das volkswirtschaftliche Kapital umfaßt den Vorrat und die Produktionsmittel (menschliche und tierische Arbeitskräfte, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Werkstätten, Magazine, nicht aber auch Grund und Boden). Es umfaßt alle Mittel zu neuer Produktion. Dieses volkswirtschaftliche Kapital zerfällt in sogenanntes umlaufendes und stehendes Kapital. Umlaufendes Kapital sind „flüssige“ oder zirkulierende Lebensmittel, die bei der Gütererzeugung aufgespeert werden müssen. Die sachliche Gütererzeugung der Betriebsmittel, geht jedoch hierbei, nicht verloren. Während der Produktion in die neuen Güter über. Sie wechselt also nur ihren Platz. Stehendes Kapital ist dann vorhanden, wenn es ohne eigene Umwandlung zur Gütererzeugung dienen kann und nur der Wert seiner Abnutzung auf das neue Produkt übergeht (Abreibungswert bei den Maschinen und andern Produktionsmitteln). In der Landwirtschaft gilt als umlaufendes Kapital z. B. die Saatfrucht, das Futter und die Düngemittel; aber auch das Schlachtvieh als umlaufendes Kapital zu gelten, während das Zuchtvieh, Milchvieh, Arbeitsvieh, die Gebäude und die Ackergeräte als stehendes Kapital zu gelten haben. Im Gewerbe gelten Roh- und Hilfsstoffe als umlaufendes, Werkzeuge, Maschinen und Lagerplätze als stehendes Kapital. Im Handel gelten die Waren und das Packmaterial als umlaufendes, Ladeneinrichtungen dagegen als stehendes Kapital. Das das umlaufende Kapital fließlich in das neue Produkt übergeht, ist nicht unbedingt notwendig. Die Hauptsache ist, daß es in bestimmter Menge in jedem Arbeitsprozeß gebraucht wird. Es hört damit auf, selbständiges Kapital zu sein. Sein Verbrauch hat aber das Entstehen des neuen Produktes ermöglicht. Das stehende Kapital dient immer wieder neuen Produktionsprozessen. Es ist nichts von ihm in neuen Produkte zu erkennen. In diesem Sinne kann das Kapital sowohl der materiellen wie der immateriellen Produktion dienen. Man kann dafür bis zu einem gewissen Grade höhere Lebensgenüsse oder Lebensmittel einfassen; man kann aber damit auch durch seine Verwertung in der Produktion Geld oder neues Kapital verdienen, ohne daß man selbst bei der Produktion mitwirkt, und zwar durch Verleihen gegen Zins. Hieraus ergibt sich die Auffassung, daß Vermögensbestandteile, die ihrem Eigentümer zum verkehrsmäßigen Erwerbe dienen, als privatrechtswirtschaftliches Kapital anzusehen sind. Dazu gehört selbstverständlich auch das Handelskapital. Alle Anlagen von Kapital dieser Art sind sogenanntes Unternehmungskapital. Dient das Kapital dem Erwerbe, so nennt man es beschäftigt; im Gegensatz zum toten Kapital, das aufgespeert wird ohne verwerlet zu werden. Auch wenn Maschinen nicht benötigt werden oder wenn eine Wohnung leersteht, spricht man von totem Kapital. Manche tote Kapitale sind aber zugleich auch zehrende. Eine Maschine ruft, wenn sie nicht gebraucht wird, ein Haus zerfällt, wenn es leersteht, ein Kneipier heißt Saler, auch wenn es nicht gebraucht wird usw. Für das privatrechtswirtschaftliche Kapital ist charakteristisch, daß seine Verwendung in der Hauptsache vom Willen seines Eigentümers abhängt. Im allgemeinen ist daher zu sagen, daß je mehr Auszicht vorhanden ist, einen Gewinn zu erzielen, um so mehr wird Kapital in die Gütererzeugung, in den Handel oder in Darlehen und andre Rentenquellen hineingesteckt. Und damit sind wir dort angelangt, wo wir den Kapitalismus als Element

der Güterzeugung in dem Lichte näher betrachten können, in dem er der Arbeiterschaft und insbesondere unsern gemäßigtesten Bestrebungen hemmend und fördernd gegenübersteht.

Sehen wir uns zunächst an, was die moderne Wissenschaft über die Bedeutung des Kapitalismus im Rahmen unserer heutigen Wirtschaftsordnung zu sagen weiß, und folgen wir dabei in der Hauptsache den geistvollen Darlegungen des bekannten Nationalökonomern Karl Bücher, so finden wir folgende Darstellung: Die ganze gegenwärtige Produktionsweise steht unter der Herrschaft und Leitung der Kapitalisten. Darin liegt ein grundsätzlicher Gegensatz zur Produktionsweise des Grundeigentums oder des Feudalismus. Wer unter der Herrschaft des letzteren keinen Grund und Boden hatte, mußte Knecht und Diener des Grundeigentümers sein. Wer heute keinen Boden und kein Kapital besitzt, der muß seine Arbeitskraft in den Dienst des Kapitalismus stellen. In der heutigen Volkswirtschaftslehre ist das Kapital als Erwerbsmittel ein sogenannter historischer Begriff, d. h. es hat seinen in der Vergangenheit gegeben, in denen der Kapitalbegriff unbekannt war. Er ist erst nach und nach aus der Entwicklung der menschlichen Wirtschaft heraus entstanden. Die einfachste und wohl auch erste Art der Kapitalanwendung, um einen Gewinn zu erlangen, ist das Darlehen gegen Zins. Nach diesem ursprünglichen System der Kapitalverwertung, d. h. nach dem Zinserteil, wird das Kapital im allgemeinen berechnet. Eine weitere Art der Kapitalverwertung findet in der unternehmungswirtschaftlichen Warenproduktion statt. Im heutigen System der Arbeitsleistung müssen Kapitalien als Produktionsmittel in ausreichendem Maße vorhanden sein. Keine Wirtschaft kann heute ohne Kapital bestehen. In der geschlossenen Hauswirtschaft und in der Stadtwirtschaft war das anders. In der Junkzeit mußte der Gelehrte sein Werkzeug selbst stellen. Beim Lohnwerke lieferte der Besteller den Rohstoff. Heute müssen Werkzeuge und Rohstoffe vom Unternehmer geliefert werden. Ferner gibt heute eine ganze Reihe von Industrien, die nur Halbfabrikate herstellen, die dann von den Fertigungsindustrien erfordernsmäßig gemacht werden. Die Beschaffung dieser Produktionsmittel erfordert Kapital, und durch ihre Beschaffung wird Produktionskapital in Anlagekapital umgewandelt. Je zahlreicher die Zwischenstufen im Herstellungsprozeß eines Produktes sind, um so größer ist der erforderliche Vorrat an Kapital, den der Unternehmer leisten muß. Für alle diese Auslagen erbt der Unternehmer den Erlös im Warenpreis. In Wirklichkeit hat also der Warenkäufer das ganze Kapital und dazu noch den Zins zu ersetzen, den ein Unternehmer in die Gütererzeugung hineinsteckt. Der Unternehmer hat nur insofern ein Risiko zu tragen, als er durch billiger produzierende Konkurrenz Gefahr läuft, seine vollen Kosten in dem lediglich durch Angebot und Nachfrage bestimmten Verkaufspreis nicht in jedem Fall ersetzt zu erhalten. Dieser Umstand ist aber nur auf die mangelhafte Organisation der privatrechtswirtschaftlichen Produktion zurückzuführen. „Nun ist es aber das erste Grundprinzip des Privatrechtswirtschafts, daß der Kapitalist, der die Kapitalien stellt, die ihr Kapital der Produktion widmen, nicht nur den Erlös ihres Kapitals und die üblichen Zinsen erwarten, sie verlangen auch noch einen besonderen Gewinn. Ohne diesen würden sie sich mit der einfachen Verwertung ihres Kapitals zu Darlehen begnügen. In diesem Prinzip ist die ganze fürchtbare Geißel enthalten, die den größten Teil der Menschen als Sklaven der Arbeit peiniget und nicht mehr zur Ruhe kommen läßt.“

Die Entstehung des Kapitals wird oft auf eine sogenannte Spartheorie zurückgeführt. Diese Theorie kann aber mit Recht nicht ernst genommen werden. Und mit Recht wurde sie von Karl Marx, Lassalle und Proudhon grausam verspottet. Denn nur die zweckmäßig geleistete Arbeit ist es, die das Kapital erzeugt. Sachkapital kann immer nur durch Arbeit entstehen, wie auch Gebrauchs- und Nutzgüter nur durch Arbeit gebildet werden können. Trotzdem wird aber niemand ernstlich bestreiten wollen, daß auch im Sparen ein gewisses Moment der Kapitalanammlung liegt. Das Sparen schließt aber nur einen zeitlichen Verzicht ein; es liegt ihm stets die Absicht eines späteren größeren Vorteiles zugrunde. Diese Einsparung des Verbrauchs stellt aber keine eigentliche Kapitalbildung dar. In erster Linie finden diese Überflüsse Verwertung durch die Staatsanleihen. Gerade durch die ständig zunehmenden Staatsschulden bekommen die Reichen immer mehr Gelegenheit, ihre Kapitalien sicher anzulegen. Im allgemeinen kann man aber über den Begriff des Kapitals sehr geteilter Meinung sein. In der Wirtschaftswissenschaft ist der Begriff noch sehr beläufig umstritten. Der Sprachgebrauch ist dafür nicht eindeutig genug. Meist denkt man dabei von vornherein nur an Geld. Das Wort Kapital kommt von dem lateinischen caput (Kopf, Sache ohne Anfang und ohne Ende). Sachlich verstehen wir unter Kapital eine Summe von Sachgütern als Vermögensbestandteil im Besitz eines Menschen, die zur Eringung neuen Einkommens dient. In diesem Sinne haben wir Erwerbskapital. Eine zweite Form des Kapitals kann man sich unter dem Unterbegriffe Produktionskapital vorstellen. Dieses umschließt alle jenen Mittel, die zur Durchführung oder Erhaltung der Produktion dienen, ebenso zu ihrer Erhöhung und Vermehrung. Das Erwerbskapital hat das Privateigentum zur Voraussetzung mit historischer Entwicklungstendenz, während das Produktionskapital eine soziale allgemeine Kategorie darstellt, die von jeder, d. h. von allem Anfang menschlicher Wirtschaft, in zeitgemäßer Proportionalität vorhanden war und ebenso auch für deren ganze zukünftige Dauer unerlässlich sein wird. Das Produktionskapital zwingt insofern zur Fortsetzung der Produktion, da es sonst an Wert verliert. In diesem Zwange liegt auch der Schlüssel zur gegenwärtigen

Wirtschaft des Erwerbskapitals, dem dieser Zwang zur Produktionsfortsetzung zugute kommt. Es liegt im Wesen des Produktionskapitals, daß die Gefahr seines Verfalls bei etwaiger Nichtverwertung in neuer Produktion sowohl die Arbeitsleistung wie die Arbeitsintensität ins Leben rief und sich auf dem Umwege des Erwerbskapitals bis zur heutigen technischen und wirtschaftlichen Höhe entwickelte. Gerade das Anwachsen des Produktionskapitals spielte die Produktionsmittel aus dem früheren Besitze größerer Gemeinschaften in den Alleinbesitz einzelner. Und das eigentliche Ziel dieses privatrechtswirtschaftlichen Produktionsprozesses bildet nicht die Güterherstellung, sondern der Profit, der Gewinn. Daher sind auch heute Kapitalist und Unternehmer im allgemeinen gleichbedeutende Ausdrücke.

Unternehmungen in privatrechtswirtschaftlichem Sinne sind Wirtschaften, die auf eigene Rechnung und Gefahr für fremden Bedarf Gebrauchsgüter herstellen, sie absetzen oder sonstige Dienstleistungen ausführen lassen. Die eigentliche Seele jeder Unternehmung ist die Kalkulation mit dem Ziel eines Gewinnes, der über den gewöhnlichen Zinsfuß hinausgeht. Wenn in der kapitalistischen Unternehmung können alle Produktionselemente in Kapital aufgelöst werden. Geleitet von diesem einen Prinzip, das sich im Grunde genommen auch nur mit dem sogenannten ökonomischen Prinzip deckt, das bekanntlich darin besteht, für den größtmöglichen Vorteil die geringste Gegenleistung zu bieten, sucht der privatrechtswirtschaftliche Unternehmer alle erreichbaren Produktionsvorteile auszunutzen. Daß er dies tut, wird erst von da an zur Schattenseite, wo er diese Ausbeutung der Produktionsvorteile auch auf die menschliche Arbeitskraft ausdehnt. Auf diesem Wege entwickelt sich eine organische Gestaltung und Verteilung der Produktionsweise in jedem Lande, je nach seiner Naturbeschaffenheit und der physischen Veranlagung seines Volkes.

Eine weitere wichtige Frage bildet für die privatrechtswirtschaftliche Unternehmung die Betriebsgröße. In dieser Hinsicht ist auch der Unternehmer nicht frei. Zunächst kommt eine Abhängigkeit von der historischen Entwicklung der Eigentumsverhältnisse in Betracht. In Gegenden des Großgrundbesitzes liegen z. B. die Verhältnisse für industrielle Unternehmungen viel ungünstiger als in solchen des Kleingrundbesitzes. Für Handel und Industrie ist in erster Linie die Kapitalanammlung entscheidend. Bei Kapitalmangel bleibt in der Regel nur der Kleinbetrieb möglich. Ebenso spielt die Größe des Marktgebietes eine besondere Rolle; ferner die Entwicklungshöhe des Transportwesens. Ausschlaggebend sind aber schließlich der Stand der gesamten Volkswirtschaft, die technische Entwicklung, die Geld- und Wirtschaftsgebarung. Wo z. B. das Anerkennrecht besteht, d. h. kein Grund und Boden verkauft werden darf, und somit die Wirtschaftsverhältnisse konservativ bleiben, sind Fortschritte und Unternehmungsgelüste stark gehemmt. Die Einführung eines Großbetriebes ist hier fast unmöglich, und wo das Zunftwesen herrscht, das in seinen Hauptbeständen von dem Anerkennrecht nicht allzu weit entfernt ist, werden die Betriebe meist hinsichtlich ihrer gedachten Don-großen Einflüsse für die Betriebsgrößen ist auch die Volksdichtigkeit. In der Landwirtschaft bedingt eine dichte Bevölkerung den Kleinbetrieb, in Industrie und Handel den Großbetrieb. Die verschiedenen Betriebsgrößen zerfallen in Klein-, Mittel- und Großbetriebe. Kleinbetriebe sind im allgemeinen solche, in denen der Unternehmer nicht nur die Leitung des Betriebes hat, sondern sich auch selbst an der Arbeit beteiligt. In den Mittelbetrieben hat der Unternehmer bereits eine Anzahl Arbeiter, ohne jedoch ganz seine eigene Mitarbeit einzustellen. Demgegenüber steht der Großbetrieb, wo der Unternehmer sich nicht mehr an der Arbeit beteiligt und meist auch die Leitung des Betriebes von andern Personen versehen läßt. In den Großbetrieben findet eine vollkommene Ausnutzung des stehenden Kapitals statt; ebenso ein rascherer Umschlag des laufenden Kapitals. Beim Kleinbetriebe sind viele vorteilhafte Maschinen gar nicht verwendbar, weil oft nicht genug Arbeit dafür vorhanden ist. Der Großbetrieb kann bessere Einrichtungen und Verbindungen für den Absatz seiner Produkte schaffen, während der Kleinbetrieb dazu in der Regel des Zwischenhandels bedarf, der ihn ausbeutet. Der Großbetrieb kann günstige Konjunkturen besser ausnützen, weil er in kürzerer Zeit große Nachfrage befriedigen kann. Ein Großbetrieb kann auch seinen Kapitalbedarf viel leichter decken als ein Kleinbetrieb, der in der Regel nur geringes Kreditvertrauen genießt. Es kann daher überall, wo das Kapital ausschlaggebend ist, der Großbetrieb seine Vorteile voll zur Geltung bringen. Dadurch findet eine fortgesetzte Konzentration des Kapitals und der Betriebe statt, was eine immer fühlbarer werdende Vernichtung oder Unterdrückung der Kleinbetriebe zur Folge hat. Alle diese Eigenheiten kapitalistischer Art für die Unternehmungen in der modernen Gütererzeugung nötigen uns, noch einen Blick auf die verschiedenen rechtlichen Formen der Unternehmungen zu werfen, ehe wir daran gehen können, die tiefere sozialen und ethischen Wirkungen der privatrechtswirtschaftlichen Produktionsweise für die Volkswirtschaft im allgemeinen und für die Arbeiterschaft im besonderen ins Auge zu fassen.

In der Hauptsache unterscheiden man öffentliche und private Unternehmungen. Öffentliche Unternehmungen sind solche, die von öffentlichen Körperschaften (Staat, Gemeinden, Kirchen usw.) geleitet werden. Bei ihnen kommen die Ergebnisse stets einer größeren Zahl von Menschen zugute. Sie sind aber auch dementsprechend zur Rücksichtnahme auf gesellschaftliche, d. h. soziale und rechtliche Interessen genötigt. Private Unternehmungen dagegen werden nur von Privaten geleitet und dienen in der Regel nur Einzelinteressen, die leicht und oft auf Kosten höherstehender Allgemeininteressen durchgedrückt werden, und daher



besondere Wirtschafts- und Sozialgesetze erfordern, gleich den Einrichtungen höherer landwirtschaftlicher Güter oder den Stadtmauern des Mittelalters, zum Schutz entgegengegesetzter allgemeiner oder öffentlicher Interessen. Private Unternehmungen können aber auch bis zu einem gewissen Grade Gesellschaftsunternehmungen sein, und zwar als Erwerbsunternehmungen oder Genossenschaften. Die Gesellschaftsunternehmungen gliedern sich im allgemeinen in drei Formen: die offene Handelsgesellschaft oder das Kommanditgesellschaft, die geschlossene Handelsgesellschaft und die Aktiengesellschaft. Die offene Handelsgesellschaft ist ein auf privatrechtlicher Grundlage beruhendes Unternehmen, an dem sich mehrere Personen unter einer Firma beteiligen, mit ihrem ganzen Vermögen haften und dementsprechend sich auch in den Gewinn teilen. Bei der geschlossenen Handelsgesellschaft haften nur ein Teil der Gesellschafter mit dem ganzen Vermögen, ein anderer mit gewissen Einlagen; die ersteren bilden eine sogenannte Kommanditgesellschaft. Die Gewinnverteilung ist selbstverständlich hier eine sehr verschiedene. Bei Aktiengesellschaften haften alle Gesellschafter nur in der Höhe ihrer Einlage. Dafür erhalten sie Aktien oder Anteilscheine, die nicht namentlich auf den Inhaber lauten. Diese Aktien dürfen in Deutschland auf nicht weniger als 1000 Mk. lauten und können verkauft werden. Diese Aktiengesellschaften „arbeiten“ nur mit dem eingesetzten Kapital, haben einen Aufsichtsrat und ein Direktorium aus andern Personen. Als Nebenform gibt es noch stille Handelsgesellschaften, wobei eine oder mehrere Personen beteiligt sind und nur mit eigenem Kapital arbeiten. Sogenannte Stille Gesellschafter kommen in der Firma nicht namentlich zur Geltung, sondern nur in der Bezeichnung „& Ko.“. Außerdem gibt es auch Kommanditgesellschaften auf Aktien, bei denen die Anteile der Inhaber als Aktien herausgegeben werden. Als weitere Form kommt ferner die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Betracht. Bei diesen muß die Zahl der Gesellschafter mindestens drei sein, kann aber auch über hundert betragen. Die Teilhaber haften nur bis zur Höhe ihrer Einlage. Diese Form der Erwerbsgesellschaften ist sehr stark verbreitet. Sie ist für die Gewinnerzielung vorteilhafter als die ordentliche Aktiengesellschaft, da sie keine öffentliche Rechenschaft ablegen müssen wie diese. Genossenschaften gibt es fünf Arten, und zwar Produktions-, Absatz-, Einkaufs-, Konsum- und Kreditgenossenschaften. Besondere Eigenheiten der verschiedenen Unternehmensformen gibt es folgende: Die Einzelunternehmung hat den Vorteil, daß ihr Leiter allein sein Interesse wahrzunehmen hat. Er scheint nicht so abhängig im Geschäft zu sein, trägt aber auch allein jede Verantwortung. Diese Unternehmensform ist besonders in der Landwirtschaft und im Handel gut verwertbar. Die offene Handelsgesellschaft ermöglicht eine gewisse Arbeitsteilung zwischen Einkauf und Verkauf, zwischen kaufmännischen und technischen Qualitäten, enthält aber sehr viel Reibungsflächen für die Teilhaber. Es gibt z. B. wenig Kommanditgesellschaften, wo die Teilhaber und deren Interessen miteinander auskommen. Die größte Rolle spielen heute die Aktiengesellschaft. Sie zieht das Kapital im größten Maß an und kann bei guter Rentabilität ihre Aktien ständig vermehren. Für Gewerbe und Industrie eignet sie sich sehr gut, weniger für Handel und Landwirtschaft. Ihr Hauptnachteil ist ihr unpersonlicher Charakter. Ihre Direktoren sind nur von den Generalversammlungen abhängig. Sie werden, um ihr Geschäftsinteresse zu heben, hoch bezahlt und erhalten außerdem noch Gewinnanteile. Dadurch werden die Verwaltungskosten außerordentlich hoch, was oft zur Folge hat, daß das Verhältnis zu Angestellten und Arbeitern ein sehr sprödes ist, da diese nicht selten nur als Verwertungsobjekte eingeschätzt werden, nicht als Personen. Und schließlich erfolgt das nackte Gewinnstreben auch nur noch auf Kosten der Qualität der Waren. Von den Genossenschaften haben sich die früheren ausschließlich den Produktionsgenossenschaften nicht bewährt. Tüchtige Kräfte ordnen sich nur schwer unter einen Hut; sie finden außerdem in privaten oder andern Unternehmensformen oft mehr Anerkennung und heben daher auch den genossenschaftlichen Unternehmungen weniger zur Verfügung. Auch wirkt ein Konjunkturwechsel auf eine Produktionsgenossenschaft oft viel ungünstiger als auf die übrigen Unternehmensformen. In der Gegenwart haben sich nun schon verschiedene Unternehmensformen sozialgen über sich selbst hinaus entwickelt. Einzelne Betriebe haben immer mehr Produktionsstadien übernommen und wurden dadurch zu kombinierten Unternehmungen. Ferner haben viele Produzenten auch den selbständigen Absatz der Produkte unter Ausgestaltung des Handels eingerichtet. Immer mehr Läden werden direkt von den Produzenten eingerichtet mit Filialen über ganze Länder und Kontingente. Dazu gesellen sich noch organisatorische Verbindungen wie Kartelle, Trusts usw. Es bilden sich besondere Finanzierungs-, Absatz- und Kontrollgesellschaften mit immer stärkeren Monopol Tendenzen, die den Waren- und Geldmarkt einseitig zu beherrschen suchen. Durch sie wird nicht nur die freie Konkurrenz ausgeschaltet, sondern das ganze Leben aller sogenannten Kulturvölker in einer Art und Weise beeinflusst, daß man angesichts dieser Gesamtsituationen sich eigentlich gar nicht so sehr zu wundern braucht, wenn unter Tage von einem Ende der Welt bis zum andern und besonders die alte Mutter Europa von Kriegslärm und -leid beherrscht sind. Der Moloch des Kapitalismus scheint auf diesem Weg über den angeblichen gesunden Menschenverstand einen furchtbaren Sieg davon getragen zu haben. Aber es bleibe an dem Menschheitsgedanken überhaupt verzweifeln, wenn man nicht die Hoffnung haben könnte, daß gerade in der furchtbaren Tragödie unserer Tage die Keime zu einer neuen und tatsächlich besseren Zeit gelegt werden. Und so darf es uns auch ankommen mag, schon ein kurzer Rückblick auf unsere bisherigen Betrachtungen

über die Elemente der Gütererzeugung kann uns lehren, daß das Wort vom alten Heraklit „Alles ist im Fluß“ noch viel eindringlicher durch die wirtschaftliche Entwicklung des menschlichen Lebens bekräftigt wird als durch jede andre Kulturerscheinung. Daß auch hier im Grunde genommen nur jene Kräfte walten, die zwar das Böse wollen, aber dadurch erst das Gute schaffen, soll uns eine noch deutlichere Herauscheidung dieses psychologischen Kerns der menschlichen Wirtschaft ein andermal als abschließender Rückblick beweißen, ehe wir unter jubelndem Streben und Ringen auf neue Probleme konzentrieren.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Görlitz. (Vierteljahrsbericht.)** Die am 11. Dezember v. J. abgehaltene Generalversammlung hatte einen leidlich guten Besuch aufzuweisen. Nach den Abrechnungen des Kassierers beschloß die Versammlung, auch in diesem Jahre die übliche Weihnachtsfeier stattfinden zu lassen. (Die Feier, zu deren besserer Ausschmückung auf Beschluß der Versammlung mittels Sammelkassen an die Opferwilligkeit der Kollegen appelliert wurde, fand am 18. Dezember v. J. statt und etwa 140 Kindern konnte dabei durch je ein Geschenk eine Freude bereitet werden.) Der Vorsitzende berichtete sodann über den „Kriegsfonds“, der sich aus Ertragsbeiträgen und Zuwendungen vom Gau zusammensetzt und der Unterstützung der Angehörigen unserer im Felde stehenden Kollegen dient. Durch die sich häufenden Einberufungen und dadurch vermehrten Unterstützungsfälle wurde der Fonds stark in Anspruch genommen. Ein Vorschlag eines Mitgliedes betreffs Erhöhung des Ertragsbeitrages fand nicht die Zustimmung der Versammlung. Es soll versucht werden, mit den bisherigen Einnahmen auszukommen; dabei soll jedoch vermieden werden, daß die Unterstützung, zu deren Zwecken bis Ende des Jahres 1915 2931,50 Mk. ausgezahlt wurden, in Zukunft ganz eingestellt werden muß. Den Kindern geforderter und gefallener Kollegen konnte auf Versammlungsbeschluß aus dem Wallenfonds ein Geldgeschenk von je 8 Mk. zu Weihnachten überreicht werden. Der Punkt „Neuwahlen“ erledigte sich glatt durch die Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Darauf machte der Vorsitzende die Anwesenenden u. a. bekannt mit einem Aufruf einer Anzahl Berliner Prinzipale gegen den Druckpreistarif. Unter „Verschiedenes“ gelangten noch einige bürliche Angelegenheiten zur Erledigung. Anschließend erörtere die Versammlung das Andenken der seit der letzten Zusammenkunft gefallenen Kollegen Paul Berndt und Moritz Förster in der üblichen Weise. — Die erste Versammlung in diesem Jahre, zu der auch die Bezirksmitglieder eingeladen waren, fand am 5. März statt und war von etwa 50 Kollegen, darunter einigen Feldgrauen, besucht. Wie der Vorsitzende bei Begrüßung der Erlichenen erwähnte, waren der schlechte Winter und die ungewöhnlich frühe Verlosung im vergangenen Jahr und die damit verbundene Abwesenheit der Mitglieder die einzigen Gründe, die die Versammlung abzuhalten. Kollege Heiliger gedachte der im Vorjahre gefallenen Kollegen, ferner des verstorbenen Kollegen Anie (Stuttgart), deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Befürwortet wurde das Aufnahmegebet eines Kollegen. Für Liebesgaben wurde der Betrag von 50 Mk. bewilligt. Auch der Graphische Klub, der es sich angelegen sein läßt, auch in der jetzigen schweren Zeit durch belebende Vorträge usw. das technische Können seiner Mitglieder zu fördern, und der „Gutenbergs“, der etwas mehr Beachtung seitens stimmbegabter Kollegen verdiente, hatten für den gleichen Zweck je 50 Mk. dem Vorstände zur Verfügung gestellt, und so konnte jeder Feldgraue Kollege durch eine Liebesgabe erfreut werden. Aus den inzwischen eingegangenen Dankschreiben unserer Vaterlandsverteidiger kam die Versicherung späteren getreulichen Mitarbeitens im Interesse unserer Organisation zum Ausdruck. Aus dem Jahresberichte für 1915 ging u. a. hervor, daß die Mitgliederzahl am Anfang des Jahres 127 und am Schluß des Jahres 85 betrug. In Seeresidentien befinden sich 138 Kollegen (davon 63 verheiratete), abgesehen von 14 Mitgliedern, die auf Grund von Reklamationen und Beurteilungen zurückkehrten und vorübergehend arbeiteten. Dem unseligen Kriege fielen bis jetzt zwölf Kollegen zum Opfer, deren Andenken in den Versammlungen durch eindrucksvolle Trauerfeiern unter Mitwirkung des Kollegenvereins geehrt wurde. Bemerkt sei noch, daß unsern Feldgrauen der „Korr.“ auf Wunsch regelmäßig zugefickt wird. Nach Bekanntgabe der Bewegungssatelliten, den üblichen Abrechnungen und des Kartellberichts nahm unser Gauvorsteher Fiedler das Wort zu seinem Vortrag über: „Die gewerbliche Lage“, dabei einen Bericht über die Gauvorsteherkonferenz gebend. Zum Schluß richtete er einen warmerherziger Appell an die Anwesenden, welcher wie bisher Solidarität und Opferwilligkeit zu üben, um die Familien unserer im Felde stehenden Kollegen auch in Zukunft unterstützen zu können. Der reiche Beifall bewies, daß die Zuhörer volles Verständnis den aus der Not der Zeit geborenen Maßnahmen in familiärer Beziehung entgegenbrachten. An den Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, und der Vorsitzende sollte dem Kartellamt und der Gauvorsteherkonferenz Dank für die weit ausschauenden Beschlüsse, die uns vor tiefgreifenden Schädigungen bewahrt hätten, rühmliche beherzigenswerte Worte an diejenigen, die es vorgezogen hatten, zu Hause zu bleiben, und schloß mit der Aufforderung zu festem Zusammenhalt die Versammlung.

**Hamburg. (Allgemeine Generalversammlung am 5. März im „Gewerkschaftshaus“.)** Vorsitzender W. Dreier stellte mit, daß seit der letzten Versammlung gefordert sind die Seher G. Bromann und H. Taren; auf dem Felde

der Ehre fielen die Seher W. Besser, S. Kühne, D. Schwarz; die Drucker J. Focke und H. Kuhl. Das Andenken der Verstorbenen wurde in üblicher Weise geehrt. Beim Punkte „Jahresbericht und Entlassung des Vorstandes“ ging Dr. Walter Kuntler auf die wichtigsten Vorkommnisse des verlosenen Jahres ein, u. a. die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, Maßnahmen des Kartellamts, Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz und der Kriegskommission, Feuerungszulagen usw. erläuternd. Von den Ausgaben im Jahre 1915 seien folgende hervorgehoben: Arbeitslosenunterstützung 25600 Mk. (1914: 72800 Mk., 1913: 36800 Mk.), Krankenkassenbeiträge für Arbeitslose und Kriegsteilnehmer 11300 Mk. (1914: 10700 Mk., 1913: 3900 Mk.), Bibliothek 600 Mk. (1914: 1400 Mk., 1913: 1600 Mk.), Weihnachtsunterstützung an Kriegerfamilien 8480 Mk., ins Geld gelandete Liebesgaben 2100 Mk., außerordentliche Unterstützung an Kriegerfamilien 1800 Mk. Eingezogen waren bis zum Schluß des Jahres 1915 (bis Ende 1914 717) Kollegen. Die Mitgliederzahl sank infolge dessen von 1999 auf 1105. Das rechnerische Ergebnis der Mitwertschaft ist ein unglückliches; die Ausgaben sind gestiegen, während die Einnahme aus den Beiträgen gegen 1913 um die Hälfte zurückgegangen ist. Zum Schluß ging der Redner noch auf die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskassen ein. Dem Vorstände wurde einstimmig Entlassung erteilt. Angenommen wurde ein Antrag des Kollegen Reuser, nach dem die zur Zeit amtierenden Verwaltungsmitglieder für das Geschäftsjahr 1916/17 im Amt zu bleiben; außerdem wurden mit einfacher Mehrheit Ersatzleute gewählt für den zweiten Vorsitzenden, für die beiden Schriftführer, für die Beisitzer, für den Revisionsausschuss und für den Bibliotheksausschuss. Der Topographischen Gesellschaft wurden wie im Vorjahre 150 Mk. bewilligt. Über die letzten Kartellversammlungen berichteten die Kollegen Kuntler und Reuser.

**mi. Birna.** Eine Bezirksversammlung, seit fast zwei Jahren die erste wieder, wurde am 5. März im „Volkshaus“ abgehalten. Anwesend waren von Birna 18, von Kamenz 1, von Neustadt i. S. 4, von Pulsnitz 2, von Rabegge 3, von Schandau 1 und von Stolpen 2 Kollegen, während fünf Druckorte nicht vertreten waren. Gauvorsteher Wendt gab in reichlich einflussreichen Ausführungen den Bericht von der letzten Gauvorsteherkonferenz, dabei die verhandelten Gegenstände und die dazu notwendig gewordene Stellungnahme erörternd. Gauvorsteher Steinbrück sprach hierauf über Verwaltungsangelegenheiten und gab dabei einen Einblick in die Kampfbewegung des Verbandes und des Gaus, dabei die gewerblichen Verhältnisse im allgemeinen, die Unterstützungssätze bzw. deren teilweise Wiedereinführung erwähnend. Beide Referenten schlossen mit dem Wunsch der baldigen Beendigung des so blutigen Völkerringens und der endlichen Rückkehr unserer heldgrauen Kollegen zur erneuten Mitarbeit an der Hebung unserer Lage und des Berufs. Während die Mitgliederzahl unseres Gaus von rund 2500 nach der letzten Statistik auf 1006 Mitglieder zurückging und Dresden selbst nur noch 675 Mitglieder verzeichnet, macht sich der Rückgang in der Mitgliederzahl natürlich auch in den übrigen Gauen bemerkbar. Zum Meer eingezogen sind im Gau 1485, gefallene 112. 31 Kollegen arbeiten in andern Berufen. Eine Debatte wurde nicht beliebt. Die Ergründung der Gefallenen fand in üblicher Weise statt. Die Berichte der Mitglieder ergaben, daß der Vorort von vor dem Kriege vorhandenen 40 Mitgliedern nur noch 20 zählte. Durch den seit der letzten Bezirksversammlung in der Druckerei Oberlein vollzogenen Besitzwechsel sind manche unerfreuliche Maßnahmen zutage getreten, die aber nach dem bald erfolgten Ableben des neuen Firmeninhabers unter der eingeleiteten anderweitigen Leistung, und namentlich bezüglich des Ausleihsens auch durch die immer mehr unlichgreifenden Einziehungen, etwas gemildert wurden. Eine Feuerungszulage war leider nicht zu erreichen, obwohl bei den horrend gestiegenen und nur schwer zu erwerbenden Lebensmitteln eine solche wohl zu gebrauchen wäre. Die Firma Oberlein (jetzt Ostermann) zählt aber seit Kriegsausbruch den Frauen der im Felde Befindlichen pro Woche 3 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. In Rabegge ging die Mitgliederzahl von 12 auf 4 zurück; die Neuausgelernten waren wegen der unsicheren Militärverhältnisse nicht zum Eintritt in den Verband zu bewegen. In Neustadt sind von 12 Mitgliedern 7 eingezogen, eine Feuerungszulage war nicht zu erreichen; in Schandau zählt die Beisitzerin den Saisonzuschlag freiwillig auch für die Wintermonate. In Pulsnitz stehen zur Zeit vier Mitglieder einem Nichtmitglied gegenüber. An Arbeit ist kein Mangel. Von Sebnitz ist, wie immer nichts Gutes zu berichten. Die Firma Böhmke ist nach wie vor in unartfälligen Verhältnissen das Schmerzenskind, und die dort eingeleiteten Gehilfen schaffen ruhig in alter Weise weiter. Das soll uns aber nicht verdrücken, immer wieder danach zu trachten, doch noch andre Verhältnisse dort einzuführen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Königsfelden. Der Versammlung wohnten auch zwei im Meer stehende Kollegen bei.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Heinrich David (Bredstedt [Schleswig]), St. Koperski (Danzig), Gustav Gensfede (Gentlin) und Max Rolle (Magdeburg). Damit haben bis jetzt 1375 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten. **Kriegs- und Feuerungszulagen.** In Danzig gewährte die Buchdruckerei Schroth zu der schon bestehenden Kriegs-



Zulage von 2 Mk. eine weitere von 1 Mk. wöchentlich. — In Donauwörth hat die Buchdruckerei E. Muer (Pädagogische Stiftung Cassianum), die seit Beginn des Krieges den Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Gefährdungsangehörigen die Hälfte des Lohnes zahlt und seit August 1915 dem verheirateten Personal teilweise eine Steuerzulage bezahlt, seit 1. März auch für die übrigen Beschäftigten eine Lohnerhöhung eintreten lassen. — In Halle a. S. gewährte die Buchdruckerei Meyer & Beckmann (Inhaber August Bratogow) ihren Gehilfen eine Steuerzulage von 10 Mk.; die Frau eines im Felde fehlenden Kollegen erhält seit Kriegsbeginn 6 Mk. wöchentlich.

**Gehilfenprüfungen in Zwidau.** Am 14. März fand in Zwidau die Prüfung der neuauslernenden Seher- und Druckerlehrlinge aus den Amtshauptmannschaften Zwidau und Schwarzenberg statt. Es wurden geprüft: 20 Seherlehrlinge, 7 Druckerlehrlinge und 1 Schweizerjunge. Die Seher hatten nach gegebenem Wortlaut einen Werkskizzen nebst Inhaltsverzeichnis und Anfangsseite zu liefern, ferner eine Zeichnung eines Zylinderkopfes und einen zweifarbigen Briefbogen, die Drucker eine Werkform, ein Bild und eine farbige Gelegenheitsdrucksache, einschließlicb Zurichtung. Die schriftliche Prüfung erstreckte sich auf eine Nachschrift, ein deutsches Schriftstück nebst eingeleiteten, dem Fach entsprechenden Rechenaufgaben. Eine ausführliche mündliche Prüfung erfolgte in der Geschichte, Materiallehre sowie Fragen aus der Praxis der Seher- und Druckerlehre. Es konnten allen Prüflingen das Gehilfenzugnis ausgesprochen werden. In der praktischen Prüfung erhielten 1 Lehrling „Sehr gut“, 7 Lehrlinge „Recht gut“, 10 Lehrlinge „Gut“, 10 Lehrlinge „Ziemlich gut“, 1 Lehrling „Genügend“; in der schriftlichen Prüfung 2 Lehrlinge „Sehr gut“, 6 Lehrlinge „Recht gut“, 10 Lehrlinge „Gut“, 8 Lehrlinge „Ziemlich gut“, 2 Lehrlinge „Genügend“.

**Von den „Bürgern“ nach dem Kriege.** In den „Preussischen Jahrbüchern“ hat kürzlich der bekannte Sozialpolitiker Ernst Franke einige sehr bemerkenswerte Betrachtungen über die deutschen Industrien nach dem Krieg angestellt, die besonders hinsichtlich der Unternehmerverbände die Notwendigkeit und Bedeutung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen deutlich hervortreten lassen. Er schreibt u. a.: „Die Arbeitgeber- und Unternehmerverbände sind an innerer Geschlossenheit und an Einfluss im Laufe des Kriegs gewachsen. Die Opfer an Mitglieðern können ihre Stärke nicht vermindern, die in der Zahl ihrer Betriebe ruht. Diese aber haben vielfach, wenn auch natürlich nicht durchweg, sich gekräftigt, mit gutem Nutzen gearbeitet, sich eng konzentriert. Bisher im Streite liegende Gruppen haben sich zusammengeschlossen; der Zentralverband deutscher Industrieller und der Bund der Industriellen haben sich im Kriegsausschusse der Industrie einträchtig vereint, sie gehen in wichtigen, für die künftige Richtung unrer Politik entscheidenden Fragen Hand in Hand mit dem Bunde der Landwirte und den Mittelstandsverbänden. Die führenden Männer der schweren Industrie und ihre Vorgesetzten behaupten fest, daß die alten Gebrüder sind. Wenn sie für die Erhaltung des Bürgerfriedens eintreten, sprechen sie offensichtlich als die Herren der Burg. Sie fordern zwar, daß die Arbeiter, namentlich die sozialdemokratischen, ganz ausgiebig unter dem großen Meister Krieg umlernen sollen, sie selbst aber lehnen jedes Umlernen auf das entschiedenste ab. Gewiß ist es nur ein Teil der Arbeitgeber, der sich so unentwegt beharrt, zahlenmäßig sogar nur ein kleiner, der führenden Bedeutung nach in der Industrie aber ein sehr mächtiger. Mag es gewagt erscheinen, von ihnen zu sagen, sie würden sich niemals zu Verhandlung und Vertrag mit der organisierten Arbeiterkraft bequemen — auch in der Sozialpolitik gibt es kein Niemals —, so ist eine Wandlung aus freien Stücken und offener Überzeugung bei ihnen für die nächsten Friedenszeiten doch ausgeschlossen. Das legt Begründung für schwere Arbeitskonflikten nahe, vor allem im Bergbau.“

**Landarbeiterfrage und Frauenarbeit.** Die Berichte der Arbeitsnachweiserverbände über die Lage des Arbeitsmarktes in der Landwirtschaft stellen meist einen zunehmenden Mangel an Arbeitskräften für die Befehung der als offen gemeldeten Stellen fest. Dabei ist zu bedenken, daß es sich hier hauptsächlich um die Beobachtungen an städtischen Arbeitsnachweiser handelt, die von dem Gros der Landwirtschaft gar nicht berührt werden können. In Mecklenburg-Schwerin z. B. geht das Angebot von heimischen Personen immer stärker zurück; für die landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung kommen fast nur noch Ausländer, und zwar russische Polen, in Frage, welche in der erforderlichen Anzahl auch nicht zu haben sind. Im sibirische Sachen steht der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern ein entsprechendes Angebot nicht gegenüber. Im Leipziger Braunkohlengruben gebieten landwirtschaftliche Arbeiter, die vorübergehend in den Kohlengruben gearbeitet hatten, wieder in die Landwirtschaft zurück. An gelehrten Schweizern ist Mangel, ebenso kann die Nachfrage nach Lehrlingen in diesem Berufe nicht befriedigt werden. In der Landwirtschaft Hannover war bei dem Mangel an inländischen Personen die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften sehr groß. In Bayern kann die Nachfrage nach Knechten, Stallschweizern usw. nur zum Teil befriedigt werden. In andern Gegenden hat sich die Nachfrage bis jetzt noch nicht allzu lebhaft bemerkbar gemacht, wieder in andern liegen die Verhältnisse günstiger, so daß die Arbeitsuchenden vereinzelt nicht alle untergebracht werden konnten. Aus den günstigen Berichten darf keineswegs geschlossen werden, daß die Arbeiterfrage in diesem Jahre keine Schwierigkeiten machen werde, vielmehr handelt es sich um Berichte, die aus der für die Landwirtschaft noch ruhigen Zeit stammen. Mit dem Einsetzen der Frühjahrs-

arbeiten dürfte der Begehr nach Arbeitskräften durchweg sehr lebhaft werden. Wie die Landwirtschaft am besten mit Arbeitskräften versorgt werden kann, ist eine gemeinschaftlich überst wichtige Frage. Eine Lösung dieser Frage verucht der Arbeitsnachweiser Buer in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen. Die für die Landwirtschaft notwendigen Kräfte, die jetzt aus Ostpreußen und dem Ausland nicht beschafft werden können, sollen für das Frühjahr 1916 dadurch sichergestellt werden, daß möglichst viele heimische Mädchen und Frauen, zum Teil aus dem ländlichen Industriegebiete, herangezogen werden. Es werde hierdurch eine groÙe Entlastung des weiblichen Arbeitsmarktes zu erwarten sein, andererseits werde aber auch in der Landwirtschaft die durch die Einziehung von männlichen Arbeitskräften größer gewordene Arbeiternot gehoben. Diesem Vorgehen sollten sich alle Arbeitsnachweiser möglichst umgehend anschließen. Wenn auch alle erhofften Erfolge nicht eintreten werden, so wird doch ein Teil der fehlenden Arbeitskräfte gedeckt, außerdem würde das Überangebot am weiblichen Arbeitsmarkt in den Städten herabgedrückt werden können. Daß eine Rückwanderung von der Stadt aufs Land, eine Rückkehr von der gewerblichen zur landwirtschaftlichen Arbeit, deren Schwierigkeiten zugegeben werden müssen, in Zeiten wie den jetzigen möglich ist, das beweisen die Erfahrungen am Arbeitsnachweiser von Göppingen, der schreibt: „In der Abteilung für weibliche Personen konnte in der Landwirtschaft zum ersten Male seit Bestehen des Amtes eine größere Einstellung von landwirtschaftlichen Dienstboten verzeichnet werden.“ Daß eine gewisse Abneigung gegen landwirtschaftliche Arbeit besteht, betont der Bericht des Arbeitsnachweises in Friedriehshafen, der ein starkes Überangebot von weiblichen Arbeitskräften meldet, die er in der Landwirtschaft unterbringen könnte. Aber stellenlose Mädchen — schreibt er — sind nur selten zu bewegen, in landwirtschaftliche Dienste zu treten. In diesem Falle handelt es sich überwiegend um Textilarbeiterinnen. Wir haben aber in den Städten sehr viele weibliche Arbeitskräfte, die aus der Landwirtschaft kamen und die Arbeit draußen nicht nur verstehen, sondern ihr auch gewachsen sind. Nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern auch in dem der Städte und der gewerblichen Arbeiterschaft liegt es, daß diese Kräfte den Arbeitermangel in der Landwirtschaft so viel wie möglich vermindern. Dies wird allerdings erst dann in befriedigender Weise erreicht werden, wenn die rechtlichen und sozialen Verhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte auf eine dem Geiste der Neuzeit besser entsprechende Grundlage gestellt sein werden. In der Gegenwart ist die Abneigung gegen die landwirtschaftliche Arbeit in der Hauptsache auf die Rechtslosigkeit und auf die jeder persönlichen Freiheit entsprechenden Geringschätzung des Menschen als landwirtschaftlicher Arbeiter zurückzuführen. Um etwas mehr persönliche Freiheit zu haben, ziehen es sowohl ländliche Arbeiter wie Arbeiterinnen vor, lieber in Fabriken und Bergwerke zu gehen, als auf dem Lande zu bleiben. Willen die persönlichen Verhältnisse und Rechte der Arbeiter auch in der Industrie noch sehr viel zu wünschen übrig, so sind sie doch immer noch besser und geordneter als jene auf dem Land. Und darin liegt einzig und allein die Ursache der Landflucht oder der „Leutenot“ auf dem Lande. Die angebliche Bergnützungslust der an der Landflucht beteiligten Menschen beiderlei Geschlechts ist in Wirklichkeit nur eine konservative Phrase, die weit eher auf ihre Verkündiger als auf die ländlichen Arbeitskräfte als Vorwurf angewendet werden könnte.

**Die wirtschaftlichen Grundlagen Portugals.** Portugal mit einem Flächeninhalt von 92000 qkm hat 6 Millionen Einwohner, 65 Personen auf einen Quadratkilometer. Haupterwerbsquellen der Bevölkerung sind Landwirtschaft, Gartenkultur und Viehzucht (1 1/2 Millionen Beschäftigte). Der Boden ist im allgemeinen fruchtbar, wenn sich auch, wie in Spanien, die starke Waldverwüstung empfindlich rächt. Trotzdem ist nahezu die Hälfte des Gesamtareals unproduktiv; kaum ein Viertel entfällt auf Acker und Gärten, der Rest verteilt sich auf den stark verringerten Waldbestand; auf meist minderwertige Weiden, auf Weingärten (3/4 Proz.) und Fruchtbaumpflanzungen (4 Proz.). Die Folge dieses Stillstandes der Bodenkultur ist eine völlig unzureichende Produktion von Getreide. Da die Statistik des Landes gänzlich verlag, lassen sich die Anbauflächen der einzelnen Brotfrüchte nur schätzungsweise angeben. Angebaut werden in erster Linie Weizen (150000 ha) und Mais (namentlich in den zentralen Provinzen). Roggen findet sich in geringerem Maß in den gebirgigen Gegenden. Die jährliche Weizen- und Maisernte schwankt zwischen 1 und 2 Millionen Doppelzentnern. Der Mangel an Getreide wird teilweise durch einen gesteigerten Gemüsekonsum aufgewogen. Exportiert werden u. a. Frühkartoffeln, Zwiebeln, Tomaten usw. Eine groÙe Bedeutung hat ferner die Kultur von Fruchtbäumen (namentlich von Orangen, Zitronen- und Feigenbäumen, Dattelpalmen usw.). Sehr gut gedeiht auch die Olive, die ein vortreffliches Öl liefern würde, wenn dessen Zubereitung nicht auf völlig primitivem Wege geschähe. Wein findet sich allenthalben, namentlich auch auf den Inseln (Madeira); besonders geschätzte Weinorten sind der Portwein und die Likörartigen Weine von Setubal und Caravellos. Wein ist zugleich auch der einzige Exportartikel von nennenswerter Bedeutung (ein Drittel des Exports). Sehr im argen liegt die Viehzucht; man schätzt die Zahl der Pferde auf 90000; im Süden werden diese durch Esel ersetzt. Kühe (etwa 750000 Stück) gedeihen im besser bewässerten Norden, Schafe (2-3 Millionen) im steppenartigen Zentrum und Süden; in den Gebirgen gibt es zahlreiche Ziegen (1 Million); in den Eichenwäldern des Südens mähet man Schweine. Aber den Umfang des Waldbestandes gehen die Schätzungen weit aus-

einander (jedenfalls nicht mehr als 1-2 Proz. des Gesamtareals); von Bedeutung sind nur die Korkeichenwälder; Kork und Korkwaren werden exportiert. An mineralischen Schätzen ist Portugal nicht so reich wie Spanien. Trotzdem könnte der Bergbau eine höchst beachtenswerte Einnahmequelle des verarmten Landes sein, wenn nicht die mangelhaften Transportverhältnisse, der Mangel an Kapital und der geringe Unternehmungsgestalt einer intensiven Ausbeutung entgegenwirkten. An Kohlen, die allerdings in geringerem Umfange vorhanden sind, fördert man jährlich 10000 Tonnen; Eisenerze findet man fast überall, Kupfer im Anschluß an die spanischen Rio-Tinto-Gruben (300000 Tonnen), ferner Wolfram- und Schwefelerze. Sehr geschätzt ist auch das in Setubal gewonnene Seefalz (300000 Tonnen). Die eigentliche Industrie wird durch das handelspolitische Verhältnis zu England, das allen Grund hat, sich dieses wichtige Absatzgebiet zu sichern, stark beeinträchtigt. Der einzige Industriezweig von nennenswertem Umfang ist die Textilindustrie; doch kann auch sie den Eigenbedarf des Landes nicht decken. Porto und Lissabon sind die Zentren der Baumwollindustrie, fabrizieren jedoch auch, wie Coimbra, Leinenwaren; die Wollindustrie hat ihren Mittelpunkt in Covilla. Die wenigen Metallgießereien und Maschinenfabriken in Porto und Lissabon sind ohne Bedeutung. Wichtig ist dagegen die Fischkonservenindustrie, deren Produkte, namentlich Bismarcken, stark am Export beteiligt sind (Setubal, Coimbra). Die übrigen Industriezweige, wie Zucker-, Tabak-, Leder-, Branntwein- und Goldwarenindustrie (letztere in Braga), nehmen eine nur untergeordnete Stellung ein; nur die Korkeindustrie, die verarbeitete Korke im Werte von 4 1/2 Millionen Mark exportiert, verdient besondere Erwähnung.

### Verschiedene Eingänge.

**Typographische Mitteilungen.** Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. 3. Heft. 1916. Mit einer Beilage zu dem u. a. darin enthaltenen Artikel der Prägedruck. Außer diesem sehr sachkundig und belehrend geschriebenen Artikel enthält dieses Heft auch wieder eine übersichtliche, reich illustrierte Zusammenstellung neuer Feld- und Kriegszeiten. In Verbindung mit den für dieses Gebiet schon früher erscheinenden Abhandlungen wird durch diesen gehaltenen Beitrag auch das vorliegende Heft selbst wieder zu einem Kriegsdokument ganz eigener Art. Wird doch dadurch das vielseitige und legenbringende Wirken der Buchdruckerkunst auch im rauhen Kriegsdienst in ehrenvoller Weise der Mitwelt bezug und der Nachwelt überliefert. Neben den mannigfachen üblichen sachtechnischen Rubriken verdient dann noch besondere Hervorhebung eine fortlaufende Ehrentafel für jene Toten, die erst in letzter Zeit aus unsern Reihen gerissen wurden und in ihrem Leben für uns besonders vorbildlich und legenreich gewirkt haben. Karl Anke (Stuttgart) und Adolf Bogler (Leipzig) sind, es, diesmal, vom Chronisten in Wort und Bild lebenswahr dargestellt worden und dadurch dieses Heft der „Typographischen Mitteilungen“ auch für die Anhänger und Freunde der beiden genannten Toten zu einem Erinnerungsblatt werden lassen. Ernste und harte Arbeit, aber zukunftsstrebendes Fortwärtstreben und feierliche Gedanken an wackere Mitkämpfer, die entweder auf dem Felde der Ehre oder nach inhaltsreichem Berufsleben für immer von uns schieden, findet so in diesem Märzhefte seinen bleibenden und wirkungsvollen Ausdruck. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß diese Bemühungen der Schriftleitung dieses Organs nicht nur durch eine gewisse Treue seiner Leser, sondern ebenso auch durch eine Erweiterung des Leserkreises die Anerkennung finden würde, der sie in Wirklichkeit würdig ist. Wir glauben darauf um so eher hinweisen zu dürfen, als der auffallend billige Bezugspreis diese Fachschrift durch die Post von nur 90 Pf. für das Vierteljahr, jede Abicht auf materielle Vorteile der Herausgeber ausschließt. Alle Zuschriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Emil Hallupp, Leipzig-Stötteritz, Schöndachstraße 89, dagegen alle die Verwaltung und den Versand der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verlagsstelle Leipzig-Lößnitz, Riechensleinstraße 8, zu senden.

### Briefkasten.

**E. S. in C.** Unter den geschickerten Umständen kann eine Beitragsleistung nicht in Frage kommen. — **F. F. in Naumburg:** 1. Über Invaliden- und Krankenrente für Soldaten hat der „Korr.“ bereits in Nr. 101 vom 2. September 1915 ausführlich berichtet. Zahlreiche Zuschriften und Anfragen aus Lazaretten, von Behörden usw. bewiesen, welche Wirkung der Artikel ausgelöst hatte. 2. Sache wird im Auge behalten. Frdl. Gruß! — **G. A. in C.** Erhalten; werden sehen, wie sich Sache machen läßt. — **A. Sch. in S.** 1. Subilare sind eingetroffen. 2. Das andre ist schon erledigt. — **W. in fünf Hamburger:** Schriftliche Versicherung findet durch bildliche Vorstellung Befriedigung. MüÙe es so bleiben! Frdl. Dank und Gruß! — **W. D. in S.** Es wird mit dem Zeitungspostamt Rücksprache genommen werden. Die zeitige Ausgabe hier müÙte frühere Zustellung ermöglichen lassen. — **D. S. in D.** Es steht allerdings schlimm genug aus. Werden den Fall aber gelegentlich mit zur Sprache bringen. — **C. W. in P.** über den uns schon mehreremal aus den gleichen Empfindungen heraus Zuschriften gesandt wurden. Das Kapitel der Verleibung militärischer Auszeichnungen kann aber im „Korr.“ nicht erörtert werden; wir fragen den Wünschen nach Veröffentlichung Rechnung, mehr können wir jedoch nicht tun. Die hüßliche Saffre ist auch hier bekannt. Frdl. Gruß! — **C. R. in Fr.** Dankend er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 35 — Leipzig, den 25. März 1916

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

halten. — S. M. in C.: Beständig Eingang; Sache ist nicht so einfach. — K. A. aus H.: War uns noch nicht bekannt. Von allen led. Gegenwahl. — G. R. aus M.: 1. Aber neues Lebenszeichen haben sich die bekannten Seelen geküsst und erwidern Grüße bestens. 2. Es ergeben sich aus dem Titel keine bestimmten Anhaltspunkte, auch wären ganz genaue Mitteilungen unzulässig. Wenn wir Ihre Ansicht richtig erraten, so würde eine Eingabe an Ihren Truppentell den „Anschluss“ am ehesten bemerkbarstellen. — A. St. in W.: „Arbeiterinteressen und Kriegsergebnis“ beziehen Sie von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO 16, Engelauer 15. — G. W. in J.: Die Sendungen sind eingegangen und werden in geeigneter Weise registriert. — S. S. in Plauen: Sie wollen mehr als wir und scheinen überhaupt ein allwissendes Haus zu sein. Ihre Karte wird dem „Ausgesandten“ zum Beweise dafür überliefert, was für wunderbare Menschen im Vogtlande noch herumspazieren. — P. S. in M.: Das wir derartige Adressen nicht mehr veröffentlichen können, haben wir Ihnen schon einmal schriftlich mitgeteilt. Wir können daher Ihren Sammlerchirmern keine Änderung verschaffen. — G. F. in Naumburg: Der Bestreffende hat seinen Namen mit „a“ geschrieben, und das uns von einem anderen zugesandte Namensverzeichnis trägt außer den acht namentlich aufgeführten Kollegen noch die Bemerkung „und zwei Nebenleiter“. Es scheint demnach Tatsache zu sein, daß der Mann von C. sich lieber als Verbandsmitglied ausgibt. Von einer Berücksichtigung wollen wir jedoch in Anbetracht aller Umstände vorläufig absehen. — D. R. in Bromberg: 2,30 Mk. — Rehner in Hamburg: 2,90 Mk. — C. R. in Kurland: 2,60 Mk. — F. P. in Halle: 2,45 Mk. — A. Sch. in Dresden: 2,30 Mk. — W. H. in Burg: 2,95 Mk. — R. K. in Wittenberg: 2,15 Mk. — S. F. in Grützhof: 3,20 Mk. — A. R. in Frankfurt a. O.: 2,15 Mk. — A. M. in Wernigerode: 2,15 Mk.

## Gestorben.

In Berlin am 13. Februar der Seher Paul Hoffmann aus Nordhausen, 39 Jahre alt — Lungenentzündung; am 22. Februar der Seherinvalide Gustav Kopp aus Potsdam, 66 Jahre alt — Herzlähmung; am 25. Februar der Seher-Verband-Vorstand aus Leipzig, 53 Jahre alt — Herzlähmung; am 26. Februar der Seher Heinrich Schröder aus Pöhlitz, 55 Jahre alt — Lungenentzündung; am 29. Februar der Seherinvalide Dskar

Abster aus Krossen a. . . 44 Jahre alt — Gehirnlähmung; am 1. März der Seher Wilhelm Grünwald aus Polen, 21 Jahre alt — Lungenentzündung; am 2. März der Seherinvalide Paul Sonnemann aus Berlin, 24 Jahre alt — Lungenentzündung; am 3. März der Seherinvalide Johannes Müller aus Neufeld (D. . .), 75 Jahre alt — Altersschwäche; an demselben Tage der Seher Paul Hoffmann aus Seletitz, 55 Jahre alt — Wässerlichkeit; am 4. März der Seher Paul Malagowski aus Polen, 64 Jahre alt — Herzschlag; an demselben Tage der Seher Hans Süßbeck aus Berlin, 32 Jahre alt — Lungenentzündung; an demselben Tage der Seherinvalide Adolf Mantel aus Hamburg, 70 Jahre alt — Altersentzündung; am 5. März der Drucker Erik Effner aus Berlin, 24 Jahre alt — Lungenleiden. In Bromberg am 15. März der Seherinvalide Georg Leonhard aus Schneidemühl, 41 Jahre alt. In Naumburg am 2. März: . . . jellhore Faktor Karl Richter, 66 Jahre alt. In Wien am 28. Februar der Seher Franz Valenta, 32 Jahre alt; am 3. März der Seher Ferdinand Schneider, 38 Jahre alt; am 6. März der Seher Joseph Franck, 55 Jahre alt; am 9. März der Drucker Karl Schwarzenberger, 38 Jahre alt.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

## Adressenveränderungen.

**Barmen.** (Ort und Bezirk.) Kallierer: David Vogt, Siesbenstraße 12 II.  
**Bremen.** (Maschinenseherverein Nordwoll.) Vorsitzender: Albert Klein, Bremen, Mindener Straße 53.  
**Hamburg-Altona.** (Arbeitsverein) Vorsitzender: V.; S. Stadelmann, Sffandstraße 77.  
**Meißen.** Vorsitzender: F. Stolzen, Quosfenberg b. Meißen, Mühlweg 18 II.; Kallierer: E. Kille, Rote Stufen 4.  
**Schneeberg.** (Tag) Vorsitzender: Max Kretzel, Kolonnenstraße 304.  
**Strasburg.** K. G. Gaskallierer: M. Reichert, Saargemünder Straße 5.

## Zur Aufnahme gemeldet

(Eingebunden innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):  
Im Gau Bayern 1. der Seher Kurt Georg Staab, geb. in Eidenfack 1895, ausgl. dal. 1914; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Franz Schedlbauer, geb. in München 1885, ausgl. in Wachtach 1901; war schon Mitglied — Joseph Selb in München, Kolbstraße 24 I.  
Im Gau Hannover der Seher Ernst Ahrens; geb. in Groß-Ablden 1890, ausgl. dal. 1914; war noch nicht Mitglied. — Emil Fricks in Hannover-Laaben, Bldesbeler Straße 7.  
Im Gau Oder der Malchinseher Walter Stärke, geb. in Bernsdorf I. S. 1896, ausgl. dal. 1915; war schon Mitglied. — G. Reinke in Steffin, Turnersstraße 10.  
Im Gau Posen die Schweizerdegen 1. Heinrich Weichaus, geb. in Weichau (Oppr.) 1896, ausgl. dal. 1915; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Jander, geb. in Burg b. Magdeburg 1879, ausgl. in Halberstadt 1898; war schon Mitglied. — G. Wagner in Posen, Königsplatz 5.  
Im Gau Rheinlands-Westfalen der Seher Paul Ostermann, geb. in Stadthelmach (Bayern) 1895, ausgl. in Duisburg 1914; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.  
Im Gau Schlesien die Seher 1. Karl Tauer, geb. in Breslau 1874, ausgl. dal. 1892; war schon Mitglied; 2. Arthur Dehmel, geb. in Breslau 1893, ausgl. dal. 1912; war noch nicht Mitglied. — K. Fiedler in Breslau, Kupferknechtstraße 7 II.

## Berlamslungskalender.

**Berlin.** Berlamslung Sonntag, den 20. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Schwarzen Radem“, Haystraße.  
**Hannover.** Berlamslung heute Sonnabend, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Kellinghauser Straße.  
**Hamburg-Altona.** Berlamslung heute Sonntag, den 26. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Ten a. S. Berlamslung heute Sonnabend, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“.  
**Magdeburg.** Berlamslung heute Sonnabend, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichshrone“, Jakobstraße 42.  
**Plauen i. V.** Berlamslung heute Sonnabend, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“.  
**Potsdam.** Berlamslung heute Sonnabend, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Kaiser-Wilhelm-Straße.  
**Schwerin.** Berlamslung heute Sonnabend, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Schäfersrestaurant“, Salzfische 5.  
**Wittenberg (Bezirk Halle).** Berlamslung heute Sonnabend, den 25. März, im Vereinslokal, Kurfürststraße 15.

Anfang Mai erscheint im unterzeichneten Verlag die offizielle

# Jubiläumskarte

des Verbandes der Deutschen Buchdrucker

Die von einem Kollegen typographisch und geländerisch in Mehrfarbendruck vor. . . . . ausgefallene Karte ist eine Erinnerungsgabe zum 50jährigen Bestehen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und wird am 21. Mai als Kartengruß ins Feld geschickt werden können. Die Karten sollen in erster Linie an die Ortsvereine des V. d. B. D., und zwar zum Selbstkostenpreise, abgegeben werden. Der Verkaufspreis beträgt im einzelnen 5 Pf. Unter 10 Stück werden nicht verandt. Wir bitten die verehr. Ortsvereinsvorstände, ihre Bestellungen möglichst bald, spätestens bis zum 15. April, an Kollegen Otto Schröder, Leipzig-Co., Seinederstraße 6, zu richten.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften / Sitz Leipzig

## Leipziger Maschinensehervereinigung

Sonntag, den 26. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ (links des Cafés), Seifer Straße; [857]

### Mitgliederversammlung

Technisches für jedes System in einem besonderen Raume unter Leitung der Technischen Kommission. Früh 9 Uhr, nur für Typographen:  
Besichtigung und Besprechung der Typographmaschine Universal B.  
Treffpunkt vor der Freitreppe des Buchgewerbehäuses. Plinkliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.  
Die Versammlung beginnt plinklich um 10 1/2 Uhr. Vollzähligen Besuch erwartet Der Vorstand.

## Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung sucht Spanische Buchdrucke. . . Leipzig. [423]

## Buchdruckmaschinenmeister

C. Grumbach, Leipzig.

## Maschinenmeister, Schriftgießer

wollen sich mit Gehaltsforderung und näheren Angaben melden bei [832]  
K. S. Kermann, Berlin SW 19, Reuthstraße 8.

## Maschinenmeister

mehrere tüchtige, für dauernde, gute Stellung sofort oder später gesucht. [839]  
A. Sendel & Ko., G. m. b. H., Berlin SW 61, Teltower Straße 29.

## Auslernende Drucker und Seher

stelle sofort oder auch später ein. Diesen ist reiche Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten. Ich erblicke Angebote. [730]  
G. Reichardt, Buchdruckerei, Großsch.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt [881]

## tüchtigen Stereotypen

gegen hohen Lohn. Quack & Fischer, G. m. b. H., Papierwarenfabrik, Werfen (Rheinl.).

Kurt Wanschuras Gravieranstalt  
Steinplattenherstellung ist preiswert ganz oder teilweise zu verhandeln. Zu verfragen Leipzig, Hochgartenstraße II. [855]

## Faktor

mit umfassenden Maschinenkenntnissen, zuverlässig und flott in Kalkulation, der das Fach gründlich beherrscht und bei einem großen Personal dem Vollen in jeder Beziehung vorziehen kann, zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Ausführl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter Angabe des Alters, der militärischen Verhältnisse und des Eintrittstermins erbeten an [886]  
Rheinische Papierwarenfabrik Max Nestadt, Köln-Grünfeld.

## Militärfreier Seher

gegen hohen Lohn gesucht. Sachverständige Vergütung nach Eintritt. [874]  
Korn & Salchow, Grewesmühlen (Meckl.).

Tüchtige  
**Tabellen- und Insetenseher**  
in dauernde Stellung für sofort gesucht. [880]  
S. Pfeiffer, Baden-Baden, „Badische Volkszeitung“.



**Schrieffeher**  
für dauernde Stellung bei Lohn und Kriegsfeuerungszulage gesucht. [810]  
Nebstzeit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstr. 15.

Mehrere tüchtige  
**Bert- und Labellenfeher**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen erbittet [838]  
Buchdruckerei S. O. Teubner, Dresden.

Mehrere  
**Anzeigen- und Akzidenzfeher**  
militärfrei, für Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Alter, Lohnansprüchen, an „Norddeutsche Zeitung“, Nürnberg.

Tüchtiger  
**Akzidenzfeher**  
militärfrei, für Schriftprobenlehre gesucht. Bewerber, die etwas Russisch verstehen, werden bevorzugt. Angebote mit näheren Angaben und Zeugnisabschriften an [853]  
Schriftfeher S. Berthold H. O., Berlin SW.

Tüchtige  
**Akzidenzfeher**  
und im Illustrationsdruck erfahrene [875]  
**Maschinenmeister**  
sofort gesucht. Angebote mit Lohnangabe erbeten an  
Buchdruckerei Siegfried Schölem, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 8.

**Seher oder Schmelzerdegen**  
findet angenehme, dauernde Stellung. Gest. Off. an  
Buchdruckerei S. Meyerheim, Brandenburg (Havel).

**Seher und Maschinenmeister**  
gegen guten Lohn gesucht. [797]  
Boeckling & Müller, Essen.

Zum sofortigen Eintritt erfahrenen tüchtigen  
**Linothypeseher**  
für dauernde gutbezahlte Stellung gesucht. [876]  
Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Ein tüchtiger  
**Linothypeseher**  
sofort gesucht. [863]  
„Volksstimme“, Müdenscheid i. W.

Tüchtige  
**Maschinenmeister**  
für dauernde Stellung bei Lohn und Kriegsfeuerungszulage gesucht. [809]  
Nebstzeit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstr. 15.

Tüchtiger, militärfreier  
**Maschinenmeister**  
der an Schnellpresse und Ziegel Beschick weiß, möglichst vertraut mit vierseitiger Rotation, sofort oder 27. März in angenehme, selbständige Stellung gesucht. [854]  
„Zülfthauer Nachrichten“, Zülfthau (Bezirk Frankfurt a. O.).

Erfahrener  
**Buchdruckmaschinenmeister**  
für Vollkostenautotypen für sofort in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Gest. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und selbstiger Tätigkeit erbitten an [852]  
Gerhard Wilmlein & Co., Frankfurt a. M., Versnerstraße 22.

**Buchdruckmaschinenmeister**  
aus der Tütenbranche findet sofort dauernde und angenehme Stellung. [850]  
Leipziger Papierwarenfabrik Friedrich Preßdorf, Leipzig.

Erfahrenen, zuverlässigen  
**Illustrations- und Farbendruker**  
für Zweitouren- und Stoppylindermaschinen [872]  
in dauernde Stellung  
Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Tüchtiger  
**Maschinenmeister**  
für sofort oder später gesucht. [883]  
A. Zacharias, Buchdruckerei, Magdeburg.

Tüchtige Juristen  
zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. [851]  
Bauerische Bucherei, Frankfurt a. M.

**Seher**  
34 Jahre alt, verheiratet, militärfrei, berechtigt zum Eintreten von Verträgen, sucht sofort Stellung als Korrektor, Berichtsführer, Redakteur, Buchhalter oder Druckereileiter. D. J. erbeten an  
Bachfeldt, Weimar, Am Palais 2.

**Akzidenzfeher**  
völlig militärfrei, firm in allen Sprachen, [874]  
dauernde Stellung in Leipzig. Offerten unter P. M. 865 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Berliner Korrektorenverein**  
Sonntag, den 2. April, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderinnenstraße 44:  
**Berjammlung**  
Tagesordnung: 1. Neuaufrichten; 2. Trifft am Baden und Vermandes; 3. Ver... mitteilungen; 4. Berichtlesen. [844]  
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.  
NB. An Stelle des zum Militär einberufenen Kassensührers verwalter Kollege Gustav Voigt, Berlin N 113, Ackerländer Straße 13, die Kassen-geschäfte.

**Rundgewerbe- und Handwerker- Schule zu Dessau**  
Mauerstraße 36  
Graphische Fachklasse  
Gründliche Weiterbildung für gelehrte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Annehmliche Geschäfts- aus der Prags. Nachweisbare Erfolge.

**Teilzahlung.**  
Uhren und Goldwaren, Optiken, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Bakelandischer Schmelz.  
Kataloge gratis und franco liefern  
**Sonax & Co.,** Belle-Alliance-Str. 7/10, Berlin A. 407.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 15. März unser lieber Kollege, der Seherwalde [845]  
**Georg Leonhard**  
aus Schneidemühl, im Alter von 41 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren  
Der Bezirksverein Bromberg.

Als viertes Opfer des Weltkriegs beklagen wir den Verlust unseres lieben Kollegen, des Sehers [873]  
**Richard Thormann**  
Sanitäts-Untersoffizier.  
Wir werden diesem braven Kollegen stets ein treues Andenken bewahren.  
Ortsverein Wernigerode.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 9. März vor Verdun unser lieber Kollege, der Seher [869]  
**Otto Barkowski**  
im 33. Lebensjahre.  
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm  
Die Kollegen des Ortsvereins Wittenberg (Bez. Halle).

Als weiteres Opfer des Weltkriegs fand am 11. März an der Westfront unser lieber Kollege, der Seher [859]  
**Sugo Wiemer**  
aus Bochum, im 26. Lebensjahre durch einen Herzschock den Heldentod.  
Ehrend gedenden wir stets seiner.  
Bezirksverein Bochum.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs verstarb infolge schwerer Verwundung im Westen unser lieber Kollege, der Seher [872]  
**August Heinze**  
Inhaber des Eiferen Kreuzes  
im Alter von 23 Jahren, zuletzt in Kugeln und Konditionen.  
Sein Andenken hält in Ehren  
Der Bezirksverein Wefer-Eibe.

Als Opfer des Weltkriegs verstarb am 9. Februar der Seher [870]  
**Rudolf Jench**  
Musikleiter im Inf.-Reg. Nr. 336  
aus Neuzals a. O., 28 Jahre alt; am 8. März fiel bei einem Sturmangriff der Seher  
**Alfred Hentschel**  
Musikleiter im Inf.-Reg. Nr. 19  
aus Grünberg i. Schl., 22 Jahre alt.  
Wir werden der dahingegangenen braven Kollegen stets in Ehren gedenden.  
Ortsverein Grünberg i. Schl.

Durch eine Schrapnellwunde tödlich getroffen; fiel am 14. März vor Ypern unser werkes Mitglied und lieber Kollege  
**Fritz Blische**  
aus Bad Salzbrunn, im 35. Lebensjahre.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Burg b. M.  
Graphischer Gesangsverein.  
Typographische Vereinigung.

Bei den Kämpfen um Verdun fand am 2. März den Tod fürs Vaterland unser braver Kollege, der Schriftfeher  
**Otto Känel**  
im 21. Lebensjahre.  
Er war uns allen ein lieber Mitarbeiter und wir beklagen seinen frühen Tod auf's tiefste.  
Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!  
Die Kollegen der Druckerei „Zum Gutenberg“, Magdeburg.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs erlitt am 22. Februar den Heldentod unser lieber Kollege, der Drucker  
**Ernst Radezke**  
im Alter von 30 Jahren.  
Auch ihm werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.  
Ortsverein Frankfurt a. O.

Anfang März erlitt bei den Kämpfen im Westen unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [878]  
**Fritz Grozke**  
im Alter von 20 Jahren den Heldentod. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Verbandsmitglieder der Firma W. Bügenstein, Berlin.

Am 3. März erlitt den Heldentod als weiteres Opfer des furchtbaren Weltkriegs unser lieber Kollege, der Seher [877]  
**Willi Bach**  
Gefreiter im Feldart.-Reg. Nr. 54  
im Alter von 25 Jahren.  
Seit allzeit kollegiales und lebenswürdiges Wesen sichert ihm bei uns ein ehrendes Andenken.  
Das Personal der Kgl. Hofbuchdruckerei G. S. Müller & Sohn, Berlin.

Als weiteres Opfer fiel im Kampfe für das Vaterland am 1. März durch eine feindliche Granate unser lieber Kollege, der Schriftfeher [846]  
**Rudolf Sarenberg**  
Landsturmann im Inf.-Reg. Nr. 239  
aus Hamburg im fast vollendeten 35. Lebensjahre.  
Wir werden auch diesem braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Kollegen der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.

Am 5. März fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser werter Kollege, der Maschinenmeister [862]  
**Gustav Ellermann**  
aus Schildesche, im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Kollegen der Buchdruckerei Bethel bei Bielefeld.

Der unerbittliche Krieg forderte wiederum ein Opfer unseres Bezirksvereins, und zwar den Maschinenmeister [861]  
**Peter Simon**  
Inhaber des Eiferen Kreuzes II. Kl. Welt bewahrt ihm ein ehrendes Andenken  
Der Bezirksverein Epeler a. Rh.

Wiederum sind wir gezwungen, den Tod eines lieben Kollegen zu melden. Am 10. März verstarb im Westen infolge schwerer Verwundung unser lieber Kollege, der Schriftfeher [849]  
**August Heinze**  
Inhaber des Eiferen Kreuzes  
im 23. Lebensjahre.  
Wir werden dieses braven Kollegen jederzeit ehrend gedenden.  
Ortsverein „Typographia“ Kuzhaven.

Als ein weiteres Opfer des Weltkriegs fiel im Westen am 8. März unser lieber Kollege, der Maschinenfeher [847]  
**Ernst Gläfer**  
im Alter von 35 Jahren.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Ortsverein Halle a. S.

Bei den Kämpfen um Verdun fand den Heldentod unser lieber Kollege, der Linotypeseher [856]  
**Ernst Gläfer**  
Stiftler in einem Inf.-Reg.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt dem so früh Verstorbenen  
Die Maschinenfehervereinigung  
„An der Saale“  
(Bezirk Halle a. S.).

Die Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben auch unsern Vereinen wieder zwei liebe Kollegen entzogen. Es fiel am 8. März der Kollege [848]  
**Ernst Gläfer**  
und am 11. März der Kollege  
**Karl Matuschke**  
beide im Alter von 35 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen  
Der Gesangsverein „Gutenberg“  
Halle a. S.

Als weitere Opfer des Weltkriegs haben wir den Tod folgender lieben Mitglieder zu beklagen. [858]  
**Sugo Marcus**  
Seher aus Eiberfeld, im Alter von 26 Jahren;  
**Artur Simon**  
Schmelzerdegen aus Eiberfeld, im Alter von 20 Jahren;  
**Wilhelm Unfel**  
Drucker aus Barmen, im Alter von 20 Jahren;  
**Johann Strunk**  
Seher aus Cochem, im Alter von 21 Jahren.  
Ein ehrendes Gedenden wird auch diesen Tapferen stets bewahren  
Der Bezirksverein Eiberfeld.

Anfang März fiel in den Kämpfen im Westen unser lieber Kollege, der Seherfaktor [860]  
**Ernst Schelmann**  
Erf.-Referent in einem Schützen-Reg.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Kollegen der Buchdruckerei G. H. Schröder, Dresden.

Als weiteres Opfer fiel im Kampfe für das Vaterland am 1. März durch eine feindliche Granate unser lieber Kollege, der Schriftfeher [846]  
**Rudolf Sarenberg**  
Landsturmann im Inf.-Reg. Nr. 239  
aus Hamburg im fast vollendeten 35. Lebensjahre.  
Wir werden auch diesem braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Kollegen der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.

Der unerbittliche Krieg forderte wiederum ein Opfer unseres Bezirksvereins, und zwar den Maschinenmeister [861]  
**Peter Simon**  
Inhaber des Eiferen Kreuzes II. Kl. Welt bewahrt ihm ein ehrendes Andenken  
Der Bezirksverein Epeler a. Rh.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs verstarb infolge schwerer Verwundung im Westen unser lieber Kollege, der Seher [872]  
**August Heinze**  
Inhaber des Eiferen Kreuzes  
im Alter von 23 Jahren, zuletzt in Kugeln und Konditionen.  
Sein Andenken hält in Ehren  
Der Bezirksverein Wefer-Eibe.